

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 29

Artikel: Saure Gurkenzeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Kassensturz.

Wenn Jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen; aber, wenn Jemand eine Reise tun wollte, so mache er vorher sein Testament, von wegen weil Niemand gewiß wissen konnte, ob man wieder lebendig heimkomme. Auch Eduard von England war reisefertig und konnte ziemlich gewiß wissen, daß es in ein Land gehe, von wannen Niemand mehr zurückkehrt. Ob er wohl daran gedacht hat, sein Testament zu machen? Kaum! Vielleicht schon in Betreff seiner Kapitalien und Stennpferde und Photographicialbums, aber wohl nicht im größeren Stil in Bezug auf der Stellung als Landesoberhaupt, das vor Gott und der Welt verantwortlich ist für sein Tun und Lassen. Von einem Hexenschuh hat man geredet. Es war nur allzu gut gelogen, denn der Hexenschuh erinnert an Macbeths Hexen und im Hintergrund der Hexenboutique sieht man eine Königin, die sich vergeblich bemüht, die Hände vom mörderischen Blute reinzuwaschen! Diesmal wurde der brutale Boxersatz: Der Stärkere hat recht! richtig gestellt und lautete: Der, der Recht hat, zeigt sich als der Stärkere! Handelt es sich um einen gewöhnlichen Menschen, so redete die Welt von Galgenfrist, bei gekrönten Häuptern spricht man von einem Wunder der Vorsehung. Aber — — — . . . ? ? ? ! ! ! *) Kurz und gut, die Krönung wird auf den Oktober verlegt, was auch sein Gutes hat, denn dann ist das Wildpret billiger und die Rieseranten kriegen doppelte Arbeit; wenn es nicht umschlägt, daß man abermals mit des Klassikers Worten sagen muß:

Das Opfer fällt, die Raben steigen nieder.

Aber man darf nicht immer nur an den hohen Herren rütteln, namentlich nicht, wenn sie sowieso baufällig sind; auch andere Herren und an ihrer Seite eine schöne Garnitur von Wachweibern beiderlei Geschlechts und aller Nationen verdienen ein Merks von wegen der frivolen Leichtigkeit, mit der man über den Krönungstaumel den Ernst der Geschichte vergibt und stillschweigend hinnahm, daß ein freies Volk erdrosselt wurde, um die erhabenen Kindereien in London möglichst schnell abwickeln zu können.

*) Der Sezer weiß, wie es gemeint ist.

Saure Gurkenzeit.

Das ist die saure Gurkenzeit, verhaft, gefürchtet weit und breit! Der Redakteur im Zimmer sitzt und schon beim Zeitunglesen schwitzt; Doch mehr noch bringt es ihn in Schweiz, daß er so nichts zu schreiben weiß; Denn Mensch und Vieh, Reiter wie Gaul, sind selbst zur Dummheit noch zu faul.

Kein Regelein vom Himmel fällt, verdotzt, vertrocknet ist die Welt — Verdotzt, vertrocknet in der Stirn von Mensch und Vieh scheint alles Hirn. Der Durst ist worden ein Tyrann und martiert wenn er irgend kann, Steckt allen Wesen alle Stund den glüh'nden Stecken in den Schlund. Doch wie gesagt, am schlimmsten dran ist nun zur Zeit der Zeitungsmann: In allen Blättern ist es still, kein Sturmwind mehr erbrausen will; Das Echo von Südafrika, verstummt ist's, weil kein Krieg mehr da. Was etwa sonst sich leise regt, kein dürres Blättchen das bewegt.

Nun meh' der ärmsten, kleinsten Maus, die sich verirrt ins Zeitungshaus; Ratsch — ist sie auch ganz splitternacht — wird sie beim Schwänzlein stracks gepackt.

Ein Nöhrchen steckt man ihr in'n Leib und mehr aus Not als Zeitvertreib wird aufgeblasen jetzt das Tier zu einem Elefanten schier.

Denn Not lehrt beten nicht allein, auch Fluchen und auch pfiffig sein! Was nur ein Mäuschen, kurz und schmal, wirkt nun zum Mammuttier-Scanal, Und jubelnd klatscht die Welt Applaus beim Anblick solcher Riesenmaus. Jedoch dem Zeitungsmann verzeiht: es ist ja saure Gurkenzeit.

Die Burenführer in Europa

haben sich alsbald nach ihrer Landung mit den nötigen Sehenswürdigkeiten bekannt gemacht. Als sie unerkannt ein englisches Waffenmuseum besuchten, zeigte man ihnen jene Kanonen, die sie den Engländern etliche male am Tugela-Fluß abgenommen und die sie schließlich als unbrauchbar auf dem Felde verlassen hatten. Der Cicerone konnte nicht genug Wessens machen aus der glorreichen Wiedereroberung dieser Kanonen. Endlich verstand es einer der Burenführer, den Enthusiasmus des Museumsführers etwas zu dämpfen, indem er ihm freundlich auf die Schulter klopfend sagte: „Nun ja, nun ja doch, beruhigen Sie sich nur; Sie haben eben die Kanonen und wir haben — den Fluß!“

Dreisfrage.

Warum schuf der Herrgott das Weib zuletzt statt zuerst? — Weil er sich jeden ungebetenen Rat wie er's machen sollte, hübsch verbeten haben wollte!!

Das Himmelshochauzend und zu Tode betrübt läßt sich zusammenfassen, wenn der Champagner verschäumt hat, daß Englands Lage eine betrübt ist, mögen die Festposaunen noch so laut brüllen, denn die Ehre, die ihm nicht von Andern, sondern von seinen eigenen Leuten untergraben wurde, die flickt man auch nicht mit Zeitungssprüchen zusammen, mögen sich auch die Redakteure aller Staaten, inklusive große und kleine Republiken, noch so sehr den Anschein geben, als hätten sie Beweise in der Hand von Englands Gerechtigkeitsliebe und Großmut.

Doch aber auch der gewöhnliche Alltagsbürger, der noch nie wie ein Preßjude mit einem Hoslaten Schmollis gemacht, nicht alles in einen Hafen schmeißt, zeigt der Vergleich zwischen dem leidenden und sterbenden Kaiser Friedrich, dem alle, auch die bewährtesten Republikaner, herzliche Teilnahme entgegenbrachten, und dem jüngsten Kronlandkandidaten, von dem eigentlich Niemand etwas Gutes weiß und der noch, um auf den Thron zu klettern, ein Volk niedertreten mußte!

Wie ganz anders nimmt es sich aus, wenn man von einem bairischen Prinzen, der statt den Leuten Sand in die Augen zu werfen, die Blinden sehend macht, in den Zeitungen liest, daß er sein Jubiläum als Arzt gefeiert! Aber dazu muß man etwas gelernt haben!

Europa als Ganzes gefaßt, ist nicht sowohl eine „Jungfrau“ als ein Mädchen für Alles, wovon sich auch der Schah von Persien, der vielleicht als Schäher heimkehrt, wenn er sich den Russen und England nicht als Schächer zeigen wird, ganz gewiß überzeugen kann. Manchmal ist sogar der Ausdruck Mädchen für Alles noch zu nobel, seile Dirne wäre besser am Platz. Sonst ist wenig Gutes zu sagen, namentlich aus Österreichs Reichsversammlung mehr Pestliches als Röstliches. In Deutschland sehnt man sich nach den idyllischen Zeiten zurück, wo Bismarck die Frühschoppenpolitik eingeführt, und in Frankreich finden sie allgemach heraus, daß man in einem Bärenpelz verflucht heiß hat.

* * *

Nachschrift: Eduard hat seinen Lieblingshund empfangen, einen echten irischen Terrier. Lieb Vaterland kannst ruhig sein!

Ladislaus an Stanislaus.



Läpper Brüder!

Tu würst bei theer großen Hidse wohl auch edwā 1 auf thie 10 e nähmen, thieweil 1 guder Schlugg Wain oder Pier zu ahlen Tingen niße ischt. Doch wahrne ich Dich, nachher nicht zu schnäll herum zu laufen ahn theer Sohne. Am beßden liegt es sich im kühlen Schaden under ainem Zwätzchenpoom, wo Rize trauph wachfen. Iperhaupt ist silva, theer Walt, ihm Sohner m 1 liepscher Aufhendhald und auch theer Leisenbeth ihrer, wo wirh vrihmorgens schohn unzern ambulationem — Spaziergang machen. In Zrich hott theer Ferschenernerei ehs sich fiel losen lassen, um thie Anähmlichgeiden in theer Umgezung zu fergräfern. Darum hott er auch then Burghelslittergott zum sporendierenden Miggliet ernannt, wail theer thie Herren Meeter — homicidas — ahle Morgen schbagzire 4 en läßt auch them scheenem Zirterg um ein großes Fangisschiel zu ihrer Underhaldung veranschobaldet. Im schehen Kandon Uri ischt in theer Hidse auch thie Dinde aingetrocken, wäshalp tord auch theer Ersparnissgaze thie Ultidionen mit Bleistift — stilum plumbi — hin9 gebragen worten sint. Thas ischt fiel pegwener, wail mahn es Widder ausleischen gann. Haringegen muß mahn sich tord mit 1 em Folgsbegähren in 8 nähmen, taß es scheen mild Dinde geschrieben Wirt, sonschd ischt es — nequam — nix nuz wohmihd ich ferpleipe Tain r r

Ladislaus.

In Luzern, hab' ich vernommen, seien Türken angelommen, Diemel Sultanische Erlaucht in freier Schweiz Spione braucht; So gelingt es später ihnen Hochschwürden zu verdienen. Ich aber gäbe solchen Lohn den edlen Schuften heute schon. Einen Hochschwätz an den Füßen würden sie mir fühlen müssen. Dann ging es lustig, hoppelhop! zur nächsten Grenze im Galopp. Nein, hier sollten nicht gediehenen schnöde Türken schnüffeleien.